

Natürlich nackt

Wer ganz ohne baden oder sich sonnen will, findet in Brandenburg viele Möglichkeiten: vom FKK-Campingplatz bis zur kleinen geschützten Bucht am Waldsee

Von Sandra Dassler



Wind und Sonne auf direkt auf der Haut spüren. FKK-Anhänger schwören auf dieses für sie unvergleichliche Gefühl – und sie finden dazu reichlich Gelegenheiten: von der Prignitz bis zur Lausitz.

Down Under liegt nur knapp 100 Kilometer südlich von Berlin, das wird auf dem Weg zum **Schwielochsee** jedem klar: Nicht nur, dass man an einem Ludwig-Leichhardt-Museum und einem Ludwig-Leichhardt-Aussichtspunkt vorbeikommt – auch der kurz vor Zaue gelegene Camping- und Ferienhauspark trägt den Namen des in der Nähe geborenen berühmten Australien-Forschers.

Am Eingang des nach eigenen Angaben größten Naturcampingplatzes in Brandenburg tummeln sich dann auch tatsächlich sogar Kängurus in einem großen Gehege. Nur die freundliche junge Frau an der Rezeption begrüßt die Besucher nicht mit australischem, sondern mit – mindestens ebenso charmantem – polnischem Akzent und erklärt, dass man für die Benutzung des FKK-Badestrands nichts bezahlen muss. Allerdings sei der auch noch etwa 500 Meter entfernt ...

Die nimmt man angesichts des idyllischen Weges unter hohen Bäumen entlang am See gern in Kauf und steht wenig später an einer verträumten Bucht. Zwei Naturbänke und zwei Abfallbehälter sind die einzigen Zeichen der Zivilisation. Und ein verwittertes Schild mit drei Buchstaben: FKK – Freikörperkultur.

Katharina Ehlers hat die kleine Badestelle am Schwiellochsee erst kürzlich entdeckt. „Von Mai bis September habe ich immer ein Handtuch dabei“, erzählt die Modedesignerin aus Berlin-Schöneberg, die beruflich viel in Brandenburg unterwegs ist. Dabei schwimmt sie – wenn es ihre Zeit erlaubt – gerne mal in einem der vielen Seen des Landes. Allerdings nur nackt, sagt sie: „Wer einmal erlebt hat, wie herrlich das ist, will keinen nassen Badeanzug mehr auf der Haut haben.“

Das empfanden manche Menschen auch schon in früheren Zeiten so, sagt Jürgen Krüll, der Vizepräsident des Landesverbandes Freikörperkultur Berlin-Brandenburg (LFK): „Man erzählt sich ja sogar von Goethe, dass er gern nackt gebadet hat. Eine richtige Bewegung wurde aber erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts daraus, und die ersten FKK-Vereine entstanden in den 1920er Jahren.“

Einer der deutschlandweit ältesten ist der 1922 gegründete AKK Birkenheide, der sein Domizil am **Motzener See** rund 50 Kilometer südlich von Berlin hat. Anfangs waren es auch vor allem Freigeister aus der Hauptstadt, die hier nackt in die Fluten sprangen. Die Dorfbewohner sahen das Treiben zunächst eher kritisch.

Im Laufe der Zeit fasste die Nacktbadebewegung auch unter Arbeitern Fuß, sagt Jürgen Bonnes vom Heimatverein Motzen: „Außerdem gab es damals

eine direkte Bahnverbindung nach Berlin: man stieg am Bahnhof Hermannstraße ein und in Motzen wieder aus.“

Nach 1945 verlief die Entwicklung in Ost und West sehr unterschiedlich: In der DDR waren FKK-Anhänger dem System zunächst suspekt, sagt Jürgen Krüll: „Das änderte sich aber später und Nacktbaden wurde zu einer der wenigen Freiheiten der DDR-Bürger.“ Die frönten dieser Freiheit dann auch an vielen Orten: mit einer Unbekümmertheit, die Besucher aus dem Westen erstaunte.

Dort fanden sich die FKK-Anhänger weiterhin vor allem in Vereinen zusammen: Ein halbes Dutzend waren es 1989 im Westteil Berlins, nur einen einzigen – nämlich besagten FKK-Verein Birkenheide – gab es in Brandenburg. Daran hat sich nichts geändert – allerdings verzeichnen die Vereine seit einigen Jahren wieder Zulauf, wie LFK-Präsident Christian Utecht sagt: „Erfreulicherweise sind das junge Menschen, meist Familien mit Kindern.“ Wem der Weg nach Brandenburg zu lang ist, kann auch hier abtauchen: Manche Vereine bieten derzeit eine Schnuppermitgliedschaft etwa für einen Monat an, andere freie Probetermine.

Doch die meisten Berliner Nacktbadenden haben längst ihre ganz speziellen Lieblingsstellen. In der Hauptstadt sind diese unter anderem am Teufels- oder Schlachtensee, im Strandbad Lübars oder an der Krummen Lanke. Viele zieht es aber auch ins Umland, wo etwa der **Heilige See** von der Glienicker Brücke aus in nur etwa 20 Gehminuten erreichbar ist.

„Dort schwimmt man ganz klassisch mit Blick auf das Marmorpalais“, sagt ein Mann, der seit mehr als 20 Jahren an den beiden (inoffiziellen) FKK-Stellen badet. Ihn stört auch nicht, dass einst ausschließlich von Nacktbadern genutzte Strände inzwischen auch von „angezogenen“ Gästen besucht werden. Neu ist das nicht, hat aber einen neuen Namen: „Clothing optional“ erlaubt ausdrücklich Baden mit und ohne – wohl auch im Hinblick auf die wachsende Zahl von muslimischen Frauen, die in geschlossenen Badeanzügen (Burkinis) schwimmen.

Beliebt ist nach wie vor auch das FKK-Baden am Motzener See. Der ist heutzutage zwar nicht mehr mit der Bahn, aber sehr gut mit dem Auto über die A13, Abfahrt Bestensee, dann in Richtung Gallun, erreichbar. „Manche Ber-

liner kommen hier schon seit Jahrzehnten her“, sagt Jürgen Bonnes: „Man muss nur für den Parkplatz bezahlen und Konflikte zwischen Nackt- und Textilbadenden hat es hier noch nie gegeben.“

Anderswo schon – wie etwa vor zwei Jahren in Lychen in der Uckermark (der Tagesspiegel berichtete). Dort erließen die Behörden ein Nacktbadeverbot, auch in anderen Orten wurde darüber diskutiert. Auch deshalb hat sich im April 2022 der Verein „GetNakedGermany“ gegründet, der sich für die Anerkennung des Naturismus einsetzt (siehe Kasten).

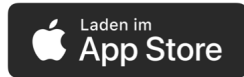
In Brandenburg lassen sich allerdings nach wie vor viele Badestellen finden, an denen alle Hüllen fallen dürfen, eine kleine Auswahl haben wir in unserer Karte aufgelistet. Sie reicht vom wunderschönen **Untersee** in Bantikow in der Prignitz, wo es auf dem Knatter-Campingplatz einen speziellen FKK-Bereich mit öffentlichen Nacktbadestellen gibt, bis zum **Grünewalder Lauch** ganz im Süden.

Wer sich selbst über weitere Möglichkeiten informieren will, dem sei die Website reiseland-brandenburg.de empfohlen. Dort muss man in die Suchfunktion als Stichwort FKK eintragen. Es gibt diverse andere Websites, allerdings ist da Vorsicht geboten: Zum einen sind manche Informationen veraltet, deshalb empfiehlt sich vor einer längeren Fahrt immer ein Anruf. Zum anderen finden sich dort auch illegale Strände, die nicht als solche kenntlich gemacht werden.

Bei einigen von ihnen ist aber tatsächlich Vorsicht geboten, etwa bei noch im Betrieb befindlichen Baggerseen oder bei ehemaligen Tagebau-Restlöchern, wo es zu gefährlichen Rutschungen kommen kann. Jüngstes und prominentestes Beispiel dafür ist der bei Nacktbadern Jahrzehnte lang beliebte Helenesee bei Frankfurt (Oder), der deshalb gesperrt ist.

Auch Teile vom **Senftenberger See**, wo es gleich mehrere FKK-Badestellen gibt, waren vor einigen Jahren wegen einer Rutschung gesperrt. Inzwischen darf dort aber wieder überall geschwommen werden, was Designerin Katharina Ehlers besonders freut. „Ich habe oft in Senftenberg zu tun“, sagt sie: „Da entsteht ja jetzt gerade das Lausitzer Seeland. Ich hoffe sehr, dass man irgendwann endlich auch in den neuen Gewässern baden kann. Am besten natürlich nackt.“

Unsere App für iOS und Android:



Fragen? Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:

Telefon: 030-29021-500

E-Mail: leserservice@tagesspiegel.de

[Impressum](#)

[AGBs](#)

[Datenschutzerklärung](#)

[Häufige Fragen](#)

[Zum Tagesspiegel](#)



Copyright © Der Tagesspiegel